



FLEISSIG WIE DIE AMEISE

Wie stark wird beim GD-Bau auf die Studi-wünsche geachtet?



SCHLAU WIE DER FUCHS

Wie argumentiert man klug gegen Rechts?



BUNT WIE DAS CHAMÄLEON

Welche Farben regie-ren bald im NRW-Land-tag?



NEUGIERIG WIE DIE KATZE

Wie rückt man der Rea-lität fotografisch auf den Pelz?

:bszank – Die Glosse

Die Stadt hat wohl kein Herz für Tiere. So kommt es mir jedenfalls vor. Denn sie hat sich, auf der Suche nach neuen Gewerbegebieten, in den Grüngürtel am Autobahnkreuz A43/A44 verguckt, wo aktuell das Tierschutzzentrum Bochum liegt. Dies sorgt für Hilflosigkeit beim Tierheim, dessen Zukunft nun ungewiss ist, da es, sollte das Gebiet erschlossen werden, schließen müsste. Eigentlich kann man sicher sein, dass die Stadt nicht locker lassen wird von einem solchen Leckerbissen – es geht schließlich um die wirtschaftliche Entwicklung – da kann man ein paar hilflose Tiere außer Acht lassen. Noch steht nichts fest, aber bleiben wir realistisch: Jede Fläche, die im Plan des Regionalverbands Ruhr als Areal gelistet wird, wird auch irgendwann entwickelt. Was mich am meisten aufregt, ist, dass noch niemand von offizieller Seite an das Tierheim herangetreten ist. Die Betroffenen mit einzubeziehen, wäre ja ein zu großer Aufwand und somit muss das Tierheim erst mal alleine mit seinen Sorgen bleiben.

:gin

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum

Wenn Sie dieses Zeichen sehen, sind Sie richtig

UNSER Programm heißt Diversität

:bsz
DEINE BOCHUMER STADT- & STUDIERENDENZEITUNG

Die Landtagswahl ist vorbei und wir haben uns durch den Stuss einiger Partei-Plakate zu dem Versuch eines eigenen Wahlplakats berufen gefühlt: Für ein gesellschaftliches Miteinander statt Segregations-Politik.

Collage: sat

Ist Eure Gegend nicht passierbar?

RECHTSPÖPULISMUS. Die AfD warnte im Wahlkampf mit Plakaten vor sogenannten „No-Go-Areas“ in Deutschland. Doch gibt es sie wirklich?

Der Begriff stammt aus den USA und beschreibt Bezirke, die von bestimmten Clans beherrscht und von der Polizei gemieden werden. Dieser Definition zufolge gibt es also keine „No-Go-Areas“ in Deutschland, denn die Polizei fährt dorthin, wo sie auch gebraucht wird. In-

nenminister Jäger spricht aber von sogenannten „Angsträumen“, in denen die Polizei mittlerweile direkt verstärkt auftritt, da dort ein erhöhtes Gewaltpotenzial besteht.

Aber gibt es sowas denn auch in NRW? Gibt es Bezirke, die man meiden

sollte wegen eines erhöhten Gefahrenrisikos? Um dies herauszufinden, hat die :bsz an der „No-Go-Area“-Tour in Essen teilgenommen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4 UND 6

Rückkehr der Rotunde

KULTUR. Am 14. Juni öffnet die „Rotunde“ am Rande des Bermuda3Ecks wieder ihre Pforten. Für die Wiedereröffnung ist einiges geplant.

Der ehemalige Katholikenbahnhof musste vor zwei Jahren aufgrund von Sanierungsarbeiten geschlossen werden. Mit täglich wechselnden Events sollen besonders die Eröffnungswochen vom 14. bis zum 25. Juni den GästInnen der Rotunde zeigen: Die Rotunde ist wieder da!

Von alten Klassikern und neuen Konzepten

Den Anfang macht am 14. Juni die genreübergreifende YUM YUM-Partyreihe – ein Klassiker in der Rotunde, der auch aus anderen

Spielorten bekannt ist. Obwohl an den ersten neun Tagen hauptsächlich Musikevents laufen werden, wird mit dem Kabarettisten Frank Goosen am 18. Juni auch die Literatur wieder Einzug in die Rotunde halten.

Lokal und international

Ein weiterer Teil des neuen Konzeptes: Eine Mischung aus lokalen und überregionalen Acts. So wird es zum Beispiel am 17. Juni die italienische Band *Boston 168* und am 16.

mit der Veranstaltungsreihe „Heimspiel“ eine Bühne für drei lokale Bands geben.

Wer also für Mitte Juni noch einen etwas ungewöhnlicheren Ort mit abwechslungsreichem Programm zum Abfeiern sucht, für den/die lohnt sich vielleicht ein Blick in das Programm der Rotunde.

:Frederik Herdering



ZEIT:PUNKT

Mittwoch, 14. Juni YUM YUM Party
22:00 Uhr, Rotunde, Bochum. Eintritt frei.

Neuer Teil der G-Reihe in der Kritik

NEUBAU. Im Zuge der geplanten Kernsanierung der G-Reihe wird derzeit das Gebäude GD gebaut. 2018 müssen die Fakultäten Sozialwissenschaften (Sowi), Jura und Wirtschaftswissenschaften (Wiwi) GC räumen und umziehen – wobei sich Probleme ergeben.

Von dem Umzug betroffen sind 8.000 Studierende und zahlreiche MitarbeiterInnen der RUB. Auf einer Informationsveranstaltung in der vergangenen Woche sollte über den laufenden Prozess gesprochen werden. „Die Veranstaltung diene dazu, die zukünftigen Nutzer von GD zu informieren, wie der weitere Prozess abläuft“, erklärt Katharina Gregor vom Dezernat Hochschulkommunikation. Es sei vor allem darum gegangen, ein Verständnis für den Ablauf zu schaffen und einen Dialog zwischen künftigen NutzerInnen und sowohl beteiligten Dezernaten als auch Betriebseinheiten zu starten.

Das Projekt, in das der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW rund 100 Millionen Euro investiert, dient dazu, GC bestenfalls kernsanieren und von PCB befreien zu können. Ob dies schlussendlich möglich sei, könne erst festgestellt werden, wenn GC komplett leergeräumt wurde, ähnlich wie bei den Gebäuden IC und ID.

„Die Herausforderung ist die Logistik bei Umzügen dieser Größenordnung“, erklärt Gregor. Von bereits umfassenden Erfahrungen aus Umzügen auf dem

Campus könne man in diesem Fall profitieren. Zudem werde diesbezüglich ein Logistikunternehmen beauftragt.

Eingeschränkt Studieren

Laut Katharina Gregor liege bisher keine Kritik bezüglich der Details vor. Das sieht der Fachschaftsrat (FSR) Jura anders. Dieser hatte sich bereits 2014 mit einer Petition an den AstA gewandt und berichtet, „dass besonders in den Klausurphasen und Hausarbeitszeiten die Schließfachsituation in der Fachbibliothek besonders angespannt“ sei, heißt es auf der Homepage des AstA. Infolgedessen wurde mit MitarbeiterInnen der Universitätsverwaltung ein „Gesprächskreis zur Evaluierung der Schließfachsituation an der gesamten Ruhr Universität einberufen“, mit dem Ziel, ein dauerhaftes Lösungskonzept zu erarbeiten. Dieser Gesprächskreis habe, so Christian Grabowski vom FSR Jura in drei Jahren, nichts erreicht. Grabowski weiter: „Im Gebäude GD und Nachbargebäuden sind trotz [...] Petition keine langfristigen Schließfächer geplant. Dem FSR Jura wird keine Genehmigung erteilt, seine im Gebäu-

de GC seit mindestens zehn Jahren vorhandenen 150 Schließfächer in das Gebäude GD mitzunehmen.“ und diese Jura-Studierenden zugänglich zu machen. Allerdings seien diese, aufgrund schwerer Gesetzessammlungen oder Ähnlichem, aus der Perspektive des FSR langfristig notwendig.

Im Anschluss an die Informationsveranstaltung letzte Woche habe sich ein Mitarbeiter des Infrastruktur- und Gebäudemanagements (IGM) mit dem FSR in Verbindung gesetzt und sich daran gemacht, den Gesprächskreis fortzusetzen. Sollte auch dieser nichts erreichen, „wird es dann ab April 2018 eine deutliche Verschlechterung bei den langfristigen Schließfächern für die Jura-Studierenden geben, da wir aufgrund der wahrscheinlichen Räumungsfrist des GC, mit der Räu-



Der Shootingstar der G-Reihe: GD wartet mit vielen Neuerungen auf, erschwert aber vereinzelt das Vorankommen im Studium.

Foto: tom

mung unserer eigenen Schließfächanlage beginnen müssen ...“, sagt Grabowski.

GD soll im Sommer 2018 schlüsselfertig errichtet sein. Es verfügt über sieben Geschosse, im Sockel befinden sich Hörsäle und eine Bibliothek. Die oberen drei Geschosse sind für Büros und Seminarräume vorgesehen. Für rund 10.000 Studierende sollen Arbeits- und Lernbedingungen geschaffen werden. Infrastrukturell und energetisch soll GD weitaus besser aufgestellt sein als die restliche G-Reihe und in puncto Technik in etwa mit IC und ID vergleichbar sein.

:Tobias Möller

Weniger internationale Studis in BaWü

STUDIUM. Nachdem die grün-schwarze Regierung in Baden-Württemberg Studiengebühren von 1.500 Euro pro Semester für internationale Studierende zum Wintersemester 2017/2018 beschloss, sind die Einschreibungen ausländischer Studis aus Schwellenländern um 43 Prozent zurückgegangen. Das berichtet das deutsche Komitee des World University Service (WUS) in ihrer Pressemitteilung. KritikerInnen sehen in der geplanten Regelung einen Verstoß gegen Gleichbehandlungsgrundsätze. Vor allem Studierende aus Entwicklungsländern seien benachteiligt. Die Mehreinnahmen sollen eine Sparauflage des Haushaltes, wegen der Wissenschaftsministerin Theresia Bauer 2017 mit 47 Millionen Euro weniger auskommen muss, teilweise ausgleichen. Nur 20 Prozent der Einnahmen fließen deshalb an die Hochschulen. Dr. Kambiz Ghawami, Vorsitzender des World University Service (WUS) glaubt, dass sich die Mehreinnahmen als „Luftbuchung herausstellen“, da internationale Studierende sich einfach in anderen Bundesländern einschrieben. :asch

L steht für ...

KUNST. „How Love could be“ ist weg – doch plötzlich, knapp fünf Tage nach der Demontage, strahlt uns ein großes L vom Balkon des MZ' an.

Für alle, die es noch nicht mitbekommen haben: Das Audimax erstrahlt nur noch im Beton-Glanz. Vor zwei Wochen wurde der Leucht-Schriftzug „How Love could be“ demontiert (:bsz 1123). Diese plötzlich entstandene Lichteere nahm Julia Naunin, Koordinatorin für internationales Programm im Musischen Zentrum (MZ), zum Anlass, dem fehlenden Strahlen nachzugehen: „Es klaffte für mich eine Lücke – und Lücke fängt mit dem Buchstaben L an.“

Genau über dem Eingang des Studierendenhauses leuchtet es – das große L. Unauffällig ist es nicht – aber auch noch nicht ganz fertig.

Ob am Ende ein Lichtzug entsteht oder ob es etwas ganz anderes wird, weiß Naunin selbst noch gar nicht. Denn die Gestaltung des Ls, besser gesagt die der L-Welt, entsteht durch gemeinsame Arbeit. So hat noch jedeR Studierende die Möglichkeit, die L-Welt mitzuprägen. „Das L auf dem Balkon ist eine Einladung zur Mitgestaltung der L-Welt im MZ“, so Naunin.

Die L-Welt

Im Rahmen der „Open Stage“-Reihe (:bsz 1114), die Naunin ins Leben ge-

rufen hat, wird die L-Welt gemeinsam ausgearbeitet. Das Publikum tut dies interaktiv und in verschiedenen Formen und Formaten. So haben die BesucherInnen der Open Stage am 2. Mai bereits im Foyer des Musischen Zentrums bei der Gestaltung mit L-Wortlisten mitgewirkt. Darunter ist der Spitzenreiter mit acht Erwähnungen das Wort Liebe. Leergutannahme, Lastschriftverfahren und Leiche waren ebenfalls Assoziationen der Studierenden. „Mit diesen Wörtern werden wir bei der nächsten Open Stage weiter arbeiten“, erklärt Naunin. Wie das genau umgesetzt werden soll, wollte sie noch nicht verraten. „So viel kann ich schon sagen: Wir haben die Lücke beim letzten Mal begrifflich versucht zu schließen und dieses mal bespielen wir sie räumlich.“

Ihr wollt mitmachen? Jeden zweiten Dienstag können Interessierte bei der Open Stage vorbeischaun, mitmachen und Co-Creator werden. Die nächsten Termine sind am 16./17. Mai, dem 13./27. Juni sowie am 11. Juli. Ideen können via Mail an julia.naunin@rub.de eingereicht werden.

:Sarah Tsah

News:Ticker

- **11. Mai:** Seit dem Wintersemester 16/17 unterstützt die Evonik-Stiftung sieben geflüchtete Studierende an der RUB. Seit Anfang Mai läuft die zweite Auswahlrunde. Bis zum 22. Juni können sich junge Menschen bewerben, die ein Studium im Bereich Natur-, Wirtschafts-, oder Ingenieurwissenschaften weiterführen oder beginnen wollen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein gesichertes Aufenthaltsrecht sowie eine Hochschulzugangsberechtigung. StipendiatInnen werden mit 300 Euro monatlich gefördert und bekommen Lernmittel sowie Sozialbeiträge erstattet.
- **12. Mai:** Die RUB ist am 10. Mai dem „Verein zur Unterstützung der Qualifizierung und Ausbildung von Zugewanderten“ beigetreten. Dieser beabsichtigt den Bau eines Qualifizierungs- und Ausbildungszentrums am Standort Bochum für bis zu 1.000 Geflüchtete. Die ehemalige Opel-Ausbildungswerkstatt sowie weitere dezentrale Standorte ermöglichen Geflüchteten, sich in den Berufsfeldern Metall und Elektro, Lager und Logistik, Pflege und Hotel und Gastronomie ausbilden oder qualifizieren zu lassen. :Die Redaktion

Mit Werten gegen Parolen von Rechts

RECHTSPOPULISMUS. Die Argumente sind da, aber wie gehe ich konkret mit jemandem um, der rechtspopulistische Parolen raushaut? „RUB bekennt Farbe“ und die DGB Jugend Ruhr Mark veranstalteten vergangenen Freitag im Blue Square einen Argumentations-Workshop.

„Kübra, du bist ja sowieso nicht deutsch.“ Sechs FreundInnen sitzen in einem Café und hatten bis gerade über Trump diskutiert. Es folgt eine Stille, einige nicken zögerlich, zustimmend. Nur Dorina setzt sich für Kübra ein, die entsetzt ist über diese Äußerung.

Eine gestellte Szene von den Teilnehmenden des Workshops „Argumentieren gegen Rechtspopulismus“, der von „RUB bekennt Farbe“ und der DGB Jugend Ruhr Mark gemeinsam veranstaltet wurde. Wie reagiert man am besten auf Paroli dieser Couleur? Ulf Teichmann, RUB-Student und zuständig beim DGB im Bildungsreferat und Christoph Alt, Pädagoge und Leiter des DGB-Jugendbildungszentrums in Hattingen, gaben den zwölf Teilnehmenden praktisch orientierte Vorgehensweisen für Diskussionen mit.

Empathie als Schlüssel

Nach der ersten Praxisübung, bei der die Hälfte der Anwesenden RechtspopulistInnen spielten und die andere die Entgegenhaltenden, wurden die konkreten Schwierigkeiten, die solch eine Begegnung birgt,

offenbart: Kontere ich mit Fakten oder versuche ich es auf der Gefühlsebene? Sind Rückfragen ein probates Mittel?

Hinter den Parolen stecken laut Pädagoge Alt reale Ängste und wahrgenommene Realitäten wie soziale Ungerechtigkeiten. Wichtig ist, zu erkennen, wer die Adressierten einer Debatte sind. Neonazis und überzeugte RassistInnen? „Die wird man nicht überzeugen, egal, wieviel Zeit man hat“, so Alt. Unentschlossene oder Rechtsaffine jedoch können zum Nachdenken angeregt werden. Rein praktisch gehe man mit dem sogenannten Fünf-Satz-Prinzip vor: Die gehörte Parole paraphrasieren, die eigene Betroffenheit äußern, den eigenen Standpunkt kurz und pointiert darstellen, Wertvorstellungen vorlegen und schließlich entweder fragen oder abschließen.

Lust auf mehr

Das Gesamtfeedback der Gruppe fiel äußerst positiv aus, auch wenn Teilnehmer Hendrik kritisch anmerkte, dass dreieinhalb Stunden Übung noch keine MeisterIn machen. Auch die Workshop-Leiter,

die solch eine Veranstaltung zusammen zum ersten Mal gemacht haben, waren zufrieden. „Die Arbeitsatmosphäre war total angenehm“, so Ulf Teichmann – und das trotz des Sommerwetters outdoor und des Termins an einem Freitagabend.

In Hinblick auf weitere Kooperationen zwischen der RUB-Initiative und der DGB dieser Art schien Pädagoge Alt sehr angetan: „Wir haben ein großes Interesse, das öfter an der Uni mit ‚RUB bekennt Farbe‘ zu machen, was ein ganz großes Projekt ist!“ Auch Alexander Schneider von der RUB-Initiative zeigte sich zufrieden: „Dieses und ähnliche Angebote stehen daher weit oben auf der Liste, wenn es um zukünftige Veranstaltungen geht. Ein großer Dank von meiner Seite geht an die DGB-Jugend,



Einmal RassistInnen spielen? Eine Erfahrung, die innerhalb der ersten Praxiseinheit von den Teilnehmenden als fürchterlich beschrieben wurde.

Foto: alx

die das Training mitorganisiert hat.“

Wer Lust hat, sich gegen Rechts zu engagieren, kann sich über gegenrechts@dgb-jugend-nrw.de melden.

„RUB bekennt Farbe“ lädt am 31. Mai zur Kinozeit, in deren Rahmen Filme gezeigt werden, die verschiedene Perspektiven aufzeigen. Los geht es um 18:45 im HZO 20 mit „Am Ende kommen die Touristen“. Der Eintritt ist frei.

:Andrea Lorenz

Ein Lauch im KuCaf

POETRY SLAM. Am 9. Mai fand bereits zum 14. Mal der Dicht-Wettbewerb im KulturCafé statt. Ein großer Spaß mit bekannten Gesichtern.

Seit etwa sechs Jahren ist Poetry Slam fester Bestandteil unserer RUB-Kultur. Ausverkaufte Abende, volles KulturCafé sowie Slam-Urgestein Sebastian 23 als Moderator gehören zur Campus-Slam-Tradition dazu. Häufige Slam-GängerInnen erkennen kleine Szene-Sternchen auf der RUB-Bühne. Wie die zweitplatzierte Felicitas Friedrichs, die bereits häufiger im KulturCafé auftrat. Ebenso Zwergriese, der Gewinner des Abends, ist unter SlammerInnen bekannt. Mit seinem Text über den Kardinalfehler in einer Beziehung – das Zusammenziehen – zog er neben Felicitas Friedrichs und Luise Frentzel in das Finale ein.

Insgesamt buhlten acht SlammerInnen um die Gunst des Publikums. Das thematische Spektrum der Texte umfasste die instabilen Beziehungen der SlammerInnen zu ihren Eltern sowie einseitige Liebesbeziehungen. Erstaunlicherweise gab es an diesem Abend trotz der bevorstehenden Landtagswahlen nur einen politischen Beitrag – die Geschichte der Socken-faschistischen Mutter des Slammers Pascal Kresch.

Slamstadt Bochum

Als Opferlamm trat auch diesmal Sebastian 23 an. In seinem Text „Durchlaucht“ bezeichnet er sich selbst als Lauch und erntete dafür vom Publikum viele Lacher. Insgesamt strömten 200 Personen zur Show – damit war das KulturCafé nach den bestehenden Sicherheitsrichtlinien komplett belegt. So ist der Campus Slam unter AStA-Beteiligung, neben den Slams im Audimax, einer der größten Poetry Slams in Bochum.

Die nächste Möglichkeit, sich dem typischen Duktus des Poetry Slams zu ergeben, folgt auf dem Campus erst wieder im kommenden Wintersemester.

Doch Bochum und das Ruhrgebiet bieten begeisterten ZuhörerInnen viele weitere Möglichkeiten, die Poetry-Sucht zu stillen. Unter WortLautRuhr.com findet Ihr eine breite Veranstaltungsübersicht für verschiedene Städte im Ruhrgebiet.

Bald werdet Ihr auch den Slam in der ab Mitte Juni wiedereröffneten Rotunde in der Auflistung wieder finden.

:Sarah Tsah

Stadtwerke unterstützen Ideen

FINANZIERUNG. Die Stadtwerke Bochum sponsern mit der Aktion „Wofür schlägt dein Herz?“ gemeinnützige Projekte im Raum Bochum.

„Wofür schlägt dein Herz?“ ist der Titel der Sponsoring-Aktion der Stadtwerke Bochum. Ziel der Aktion: Gemeinnützige BürgerInnen-Projekte sollen finanziell unterstützt werden. Die Förderung kann hierbei zwischen 2.500 und 15.000 Euro liegen. Welche Projekte eine Förderung erhalten, wird auf der Website der Stadtwerke mithilfe eines Online-Votums entschieden. An der Abstimmung kann jedeR Bochumer BürgerIn teilnehmen.

Für die Förderung wird dann eine Gegenleistung erwartet. Die Stadtwerke Bochum schließen nach einem erfolgreichen Votum mit den Projekten einen Vertrag ab. Je nach Höhe der Fördersumme sollen Erwähnungen und werbliche Darstellungen der Stadtwerke in unterschiedlichem Umfang erfolgen.

RUB-Projekte am Start

Schon letztes Jahr wurde ein Projekt der Ruhr-Universität Bochum von den BürgerInnen gewählt. „An der RUB haben wir unter anderem die Sanierung des Chinesischen Gartens mit einem Sponsoring unterstützt. Der Freundeskreis hatte sich um ein Bürgerprojekt beworben und wurde von den

Bürgerinnen und Bürgern ausgewählt“, so Kai Krischnak, Leiter für Unternehmenskommunikation bei den Stadtwerken. Auch dieses Jahr gehen vier RUB-Projekte an den Start. Mit dabei ist *University meets Querenburg*. Der Verein will mit der Förderung eine digitale Karte mit historisch, kulturellem Kontext entwickeln. Das Projekt findet Ihr unter dem Schlagwort „Die Bochumer Karte“. Die Fakultät für Sportwissenschaft der RUB möchte mit ihrem Projekt „Coaching, Teaching, Analyzing“ eine Veranstaltung mit Vorträgen, Arbeitskreisen und sportpraktischen Workshops rund um das Thema Individualisierung des Fußballs finanzieren. Die Rollstuhl-BasketballerInnen der RUB möchten mithilfe ihres Projekts „Basketball für alle!“ neue Sportrollstühle anschaffen, um inklusives Zusammenspiel von SportlerInnen zu ermöglichen. Die Fußballfrauenmannschaft der RUB braucht für die anstehenden deutschen Hochschulmeisterschaften einen neuen Trikotsatz und Trainingsmaterial.

Ausführliche Infos und die Abstimmung über die Projekte findet Ihr auf der Website stadtwerke-bochum-buergerprojekte.de.

:Andreas Schneider

Kraft der WählerInnen wird es Laschet

LANDTAGSWAHLEN. Am vergangenen Sonntag wurde es besiegelt. Rot-Grün wurde abgewählt, Armin Laschet (CDU) wird neuer nordrhein-westfälischer Ministerpräsident. Hannelore Kraft (SPD) tritt zurück, AfD zieht in den Landtag ein.

„Mein Dank geht in diesen Minuten an die Partei, die gekämpft hat, allüberall viel unterwegs war. Es hat nicht gereicht. Wir haben das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler nicht mehr gewinnen können“, erklärt die scheidende Ministerpräsidentin Hannelore Kraft bei ihrer Rücktrittsrede. Die SPD hat ein historisch schlechtes Ergebnis zu verzeichnen. Im Vergleich zur Landtagswahl 2012 büßen die SozialdemokratInnen 7,9 Prozentpunkte ein und kommen auf nur noch 31,2 Prozent der Stimmen. Kraft erklärt angesichts dieses Ergebnisses weiter: „Es macht mich traurig, dass viele ihren Wahlkreis nicht wiedergewonnen haben. Und ich muss sagen: Die Entscheidungen, die getroffen worden sind, dafür übernehme ich persönlich die Verantwortung. Und deshalb werde ich mit sofortiger Wirkung von meinem Amt als Landesvorsitzende der SPD und als stellvertretende Bundesvorsitzende zurücktreten, damit die NRWSPD eine Chance auf einen Neuanfang hat.“

Nach Schleswig-Holstein jetzt auch NRW

Nach dem Wahlsieg Daniel Günthers bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein

eine Woche zuvor hat es die CDU jetzt auch in NRW geschafft. Mit 33 Prozent sind die ChristdemokratInnen erfolgreichste Partei und verzeichnen im Vergleich zu 2012 ein Plus von 6,7 Prozentpunkten. In der ARD auf seinen neuen Titel angesprochen, entgegnet Laschet: „Es klingt noch etwas ungewohnt. Es war ein engagierter Wahlkampf. Man hat am Ende gespürt, es könnte klappen. Aber dass es so deutlich geklappt hat, das hätte man nicht erwarten können.“ Hinsichtlich seiner neuen Tätigkeit sieht sich Laschet mit einer „Riesenaufgabe“ konfrontiert und erklärt als wichtigstes Thema die innere Sicherheit, bei der man immer hinten gelegen hätte. Jetzt wolle man einen „gleichen Sicherheitsstandard herstellen wie in Bayern, wie in Hessen, wie in anderen unionsregierten Ländern.“ Und auch in puncto Wirtschaftswachstum käme es jetzt darauf an, an die gesamtdeutsche Entwicklung eben dieses anzuschließen.

FDP stark, AfD im Landtag

„Wer hätte diesen Abend im Herbst 2013 für möglich gehalten? Wer hätte das geglaubt?“, kommentiert Christian Lindner den Wahlausgang mit dem besten „Ergebnis für

die Freien Demokraten aller Zeiten.“ Kurz nach 18 Uhr bedankte sich die FDP zudem via Twitter bei ganz NRW für das Vertrauen und bezeichnet die erzielten 12,6 Prozent, 4 Prozentpunkte Plus im Vergleich zu 2012, als „Ergebnis harter Arbeit“. Man bleibe aber auf dem Teppich und mache konzentriert weiter.

Wahlsieger Laschet sagt in der ARD über den Wahlkampf, er sei „froh, mit einer pro-europäischen Politik gegen die Populisten auch in Nordrhein-Westfalen ein gutes Ergebnis zu erzielen.“ Zwar sei die AfD im Landtag, was bedauerlich sei, sie liege aber „weit weit unter den Zahlen, die wir aus den letzten Jahren kennen.“ Mit 7,4 Prozent ist die AfD viertstärkste Partei und zieht somit in den Landtag ein.

Die Grünen verweilen mit 6,4 Prozent



Die großen Wahlsieger in NRW: Armin Laschet von der CDU (links) und Christian Lindner von der FDP (rechts). Fotos: Laschet: 9EckeraM1, CC BY-SA 3.0; Lindner: flickr, smokeonthewater2, CC-BY 2.0; Bearbeitung: tom

der Stimmen zwar im Landtag, büßen aber auch 4,9 Prozentpunkte im Vergleich zu 2012 ein. „Das ist definitiv kein schöner Wahlabend für uns. Da gibt's nichts schönzureden“, erklärt Bundesvorsitzender Cem Özdemir in seinem Statement.

Trotz eines Zugewinns von 2,4 Prozentpunkten verpasst die Linke mit 4,9 Prozent knapp den Einzug in den Landtag. Auf der Homepage verkündet die Partei: „Ihr habt Stärke gezeigt! Leider hat es nicht gereicht.“

:Tobias Möller

Achtung, bald ist es zu spät! Oder doch nicht?

AUFKLÄRUNG. Jeden Donnerstag ab 18 Uhr führt Stephan Lampel eine Gruppe Mutiger durch die „gefährliche“ Essener Nord-City, von manchen als „No-Go-Area“ bezeichnet, und versucht, die schönen Seiten des Bezirks darzubieten.

Doch wie kommt es zu dieser „No-Go-Area“-Tour? Ausschlaggebend waren Plakate der AfD, auf denen die Essener Nordstadt als „No-Go-Area“ betitelt wurde. Außerdem meinen „die Essener, es gäbe keinen Grund, in die Essener Nord-City zu gehen“, erklärt Tourguide Stephan Lampel. Er möchte mit der Tour bewirken, „dass die Menschen keine Vorurteile mehr haben“ und „dass sie ihre Ängste loswerden“. Die Leute hätten Angst, denn Orte, wo so viele verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, seien für manche komisch oder sogar seltsam. „Ich möchte glaubhaft vermitteln, dass man hier ganz normal wohnen kann, dass man auch abends hier spazieren gehen kann, ohne dass etwas passiert“, so Lampel.

Was gibt es denn Sehenswertes?

Der Start- und Zielpunkt ist die älteste Kirche in der Stadt, die Kreuzkirche, in der nicht nur evangelische Gottesdienste stattfinden, denn sie ist auch anmietbar für Veranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen und Konzerte jeder Art. Kulinarische Anlaufstellen der Tour sind Almasri Sweets, eine von Mohammed al Masri gegründete libanesische

Bäckerei, in der es neben Baklava viele süße und herzhaft Spezialitäten aus dem Orient gibt. Oder das Café Perfekt, dass von einer Familie aus Kreta betrieben wird, die darauf schwört, dass alle Zutaten aus Kreta importiert werden.

Aber auch kulturmäßig gibt es einiges zu besichtigen, darunter zählt zum Beispiel das über 50 Jahre alte „kleine Theater“, das beim ersten Betreten eher einem Wohnzimmer anmutet, was an der Größe von gerade einmal drei Zimmern liegt. Des Weiteren gibt es das UnPerfekthaus, ein Ort, an dem KünstlerInnen, Gruppen und Unternehmen kostenlos Räume, Technik, Bühnen und vieles mehr zur Verfügung gestellt bekommen, ein Ort des künstlerischen Schaffens. Oder das GOP. Variété-Theater Essen, ein seit 1996 etabliertes Variété, dass zu verschiedenen Events einlädt. Nicht zu vergessen ist das Mehrgenerationenhaus, das Alt und Jung zusammenbringt und welches neben einer „CoWorking“-Etage auch den Nachlass des ehemaligen Bundespräsidenten Karl Carstens beherbergt.

Zum Ende hin kann man noch den Feierabendmarkt besuchen, der wie geschaffen dafür ist, nach der Tour oder der Arbeit



Ein Ort zum Entspannen und um den Abend ausklingen zu lassen: Der Feierabendmarkt auf dem Weberplatz findet jeden Donnerstag von 16 bis 20 Uhr statt. Foto: gin

den Tag gemütlich ausklingen zu lassen.

Fazit der ganzen Aktion?

„Also ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Menschen nach meinen Touren zu großem Teil positiv überrascht waren, aber man kann ja auch keinen, der gerne im Grünen wohnt, zum City-Fan machen. Es muss ja auch einen Grund haben, dass Menschen verschiedener Kulturen hier wohnen und leben“, erklärt Lampel nach der Tour. Und dem kann man ruhig zustimmen. Die Tour

war ein schönes Erlebnis und hat Spaß gemacht. Bedroht hat sich währenddessen niemand gefühlt. Also kann man den Begriff eines „Angstraumes“ auf diesen Stadtteil nicht wirklich anwenden, denn auch Lampel sagt, er „erlebe es nicht als solchen, habe diesen Begriff auch noch von keinem gehört, der hier lebt“.

Interesse geweckt? Unter quartierliebe.de kann man die Tour für 19 Euro buchen.

:Gianluca Cultraro

Erkenntnisse im Überfluss

REZENSION. Der emeritierte RUB-Professor Gunter Scholtz zeigt in der „Philosophie des Meeres“ auf, wie sehr das menschliche Denken mit dem Meer zusammenhängt: Keine Spezialphilosophie, sondern eine lehrreiche Lektüre, die auch aktuelle ökologische Probleme darstellt.

Für die Studierenden ist es sicherlich eine Überraschung: Als der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel 1818 in Berlin seine Antrittsvorlesung hält, beschreibt er die Philosophie als eine Welt der Gedanken, die einem Sprung „in einen uferlosen Ozean“ gleiche. Der große Systemphilosoph ist nicht der erste, dessen Ausführungen sich am Meer abarbeiten.

Gunter Scholtz stellt in seinem jüngst im mare-Verlag erschienenem Buch Denker von der Antike bis ins 20. Jahrhundert vor, die ihre Theorien in der Auseinandersetzung mit dem Meer entwickelten. „Das riesige große Meer wird zum Bildspender, um sich selbst zu verstehen“, sagt der emeritierte RUB-Professor der Philosophie im Gespräch mit der :bsz.

Es steht für den Beginn der Philosophie. Berühmt ist etwa Heraklits Aussage: „Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen“. Heraklit veranschaulichte mit diesem Bild seine radikalen Gedanken eines permanenten Wandels, die später Theoretiker wie Hegel oder Marx inspirierten. Doch schon vor Heraklit suchte Thales im Wasser das Grundprinzip allen Seins. Das polarisierte auch früh: Platon

etwa war dem Meer wegen des unsittlichen Seehandels eher abgeneigt. Eine solche Polarisierung prägte verschiedene Diskurse: „Das Meer konnte interpretiert werden als das, was die Menschen einigt, aber auch das, was sie trennt“, erzählt Scholtz. So streift er die Flut an utopischen Insel-Romanen, die in der Neuzeit erscheinen oder Kants ästhetische Ausführungen über das Erhabene.

Brisante und aktuelle Themen

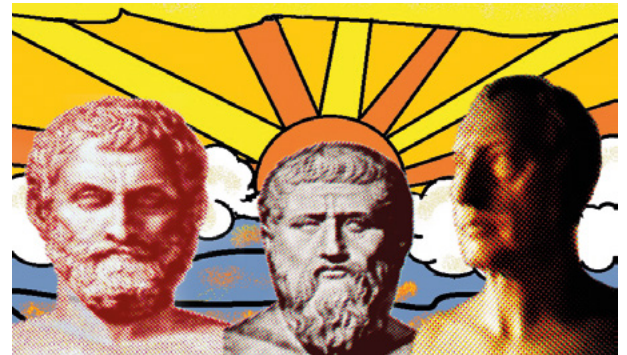
Was Scholtz mit der „Philosophie des Meeres“ vorlegt, ist daher keine Spezialphilosophie, sondern eine allgemeine Einführung, die StudienanfängerInnen wie Fortgeschrittenen großen Lese- und Denkspaß bereitet. Denn gerade von der Spezialisierung im eigenen Fach, die besonders in Bochum auf die Erkenntnisse aus der Hirnforschung oder der analytischen Philosophie fokussiert ist, sei er nicht immer begeistert: „Es gibt ein breites Orientierungsbedürfnis, die Philosophen spezialisieren sich zu sehr“, meint Scholtz. „Ich habe auch immer gerne Einführungsvorlesungen gehalten. Der Punkt war, dass es mir selber was brachte.“

Über den Tellerrand schauen, lautet

die Devise. Und das macht auch die „Philosophie des Meeres“ so lesenswert. Denn neben einer Einführung in die Klassiker umreißt Scholtz aktuelle gesellschaftliche und ökologische Probleme, die eng mit dem Meer verknüpft sind:

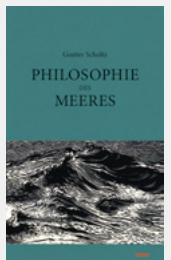
Wem gehören die Gewässer? Gibt es Besitzrechte für das Meer? Oder dessen Ressourcen? Scholtz geht diesem Problem mit Hugo Grotius und anderen neuzeitlichen Naturrechtlern nach. Und das nicht bloß historisch: „Sie hat schon wieder Aktualität. Grotius wehrt sich gegen die Privatisierung des Meeres.“

So geht es auch um die Ausbeutung und Verschmutzung des Meeres, das in der philosophischen Auseinandersetzung brisant bleibt. Scholtz zeigt das unterhaltsam und lehrreich auf.



Spritzige Ideen über das Meer: Das Buch „Philosophie des Meeres“ führt in die Theorien von Thales bis Hegel ein. Foto: kac

Gunter Scholtz:
„Philosophie des Meeres“, mare Verlag, 288 Seiten, 26 Euro



:Benjamin Trilling

Oscars für Lichtbilder in Dortmund

JOURNALISMUS. Die World Press Photo Ausstellung ist im Depot in Dortmund zu Gast. Die Wanderausstellung zeigt die besten Pressebilder des vergangenen Jahres.

Noch bis zum 28. Mai zeigt der Dortmunder Kulturort Depot in Kooperation mit DEW21 die World Press Photo Ausstellung. In dieser Wanderausstellung werden insgesamt 150 Pressebilder gezeigt. Diese wurden von der World Press Photo Foundation, einer unabhängigen, gemeinnützigen Organisation mit dem Ziel, die Arbeit professioneller PressefotografInnen zu

unterstützen, ausgezeichnet. Die Wanderausstellung wird in mehr als 80 Städten auf der ganzen Welt gezeigt und die Wahl zum Pressefoto des Jahres gilt als weltweit höchste Auszeichnung unter FotografInnen.

Insgesamt sind acht Kategorien ausgezeichnet worden: Reportage, Alltagsleben, Sport, Harte Fakten, Natur, Menschen, Allge-

meine Nachrichten und Langzeitprojekte. In allen acht Kategorien wird sowohl ein Einzelbild als auch eine Fotoserie prämiert und ausgestellt. Wichtig ist hierbei, dass die Fotos nicht bearbeitet worden sind. Was trotzdem noch erlaubt ist und was nicht, weiß Jan Schmitz, der durch die Ausstellung führt: „Man darf Kontrast oder Farbe verändern, daher gibt es beispielsweise auch einige schwarz-weiß-Serien. Das geht alles. Aber es darf nichts wegretuschiert werden.“

Siegerbild

Das Siegerbild des 60. World Press Photo Award heißt „Ein Attentat in der Türkei“ und zeigt Attentäter Mevlüt Mer Altintas, der kurz zuvor den russischen Botschafter Andrej Karlow in Ankara bei einer Ausstellungseröffnung mit einer Schusswaffe getötet hat. Wutentbrannt, den Zeigefinger zum Himmel gestreckt, die Waffe nach unten haltend steht der Attentäter vor dem Opfer, das leblos am Boden liegt. Die Jury des World Press Photo Award begründete die Entscheidung damit, dass das Foto ein explosives Bild sei und den Hass in unserer Zeit zum Ausdruck bringe, während KritikerInnen der Jury vorwerfen, so zur Glorifizierung von



Gewinner der World Press Photo Award: Bereits im Februar wurde das Gewinnerfoto unter heftiger Kritik verkündet.

Foto: Burhan Ozbilici, The Associated Press

Attentätern beizutragen. Der Attentäter sei in „seiner“ Pose abgebildet worden.

Die Ausstellung ist noch bis zum 28. Mai Sonntag bis Mittwoch von 11 bis 19 Uhr, Donnerstag von 11 bis 20 Uhr sowie Freitag und Samstag von 11 bis 22 Uhr im Kulturort Depot in Dortmund zu sehen. Der Eintritt kostet 6 Euro, ermäßigt 4 Euro.

:Andreas Schneider



War of Drugs: In Thailand können Drogendealer und Konsumierende von jedem straffrei erschossen werden.

Foto: Daniel Berehulak, The New York Times

Kein Go für „No-Go-Areas“

KOMMENTAR. Ich blicke in die Papiermülltonne auf ein Wahlplakat der AfD: Von „No-Go-Areas“ wird dort geschrieben. „No-Go-Areas“? Ich stutze – das waren doch Militärbereiche, die nicht von Verbündeten gesichert waren, oder?



Nein, Wikipedia schreibt: Das sind Orte, die von „Ausländisch Aussehenden“ und/oder Angehörigen linker Bewegungen besser gemieden werden sollten, da das Risiko, Opfer rechtsextremer Gewalt zu werden, groß sei. Aber die in der Debatte um die Fußball-WM 2006 rechtsgeprägten national befreiten Zonen, in denen Neo-Nazis herrschen, werden wohl nicht gemeint sein ...

Polizeiversagen?

Gemeint sind viel mehr Problemviertel, also Ortsteile mit sehr hoher Kriminalitätsrate. Diese dann im Militärjargon als „No-Go-Areas“ zu bezeichnen, ist ja wohl primär eine Beleidigung für die AnwohnerInnenschaft – meistens gibt es in den Stadtvierteln durchaus auch andere Sehenswürdigkeiten als Verbrechen. Berlin, Frankfurt, Köln et cetera nennen wir ja auch nicht Problemstädte, bloß weil sie zu den Städten mit den höchsten Kriminalitätsraten gehören. Jetzt könnte mensch mit den Worten des damaligen Innenministers Wolfgang

Schäuble antworten: „No-go-Areas darf es nicht geben, es gibt keine Zonen in der Bundesrepublik Deutschland, in denen das Gewaltmonopol des Staates nicht gilt.“ Dabei sollte man aber die Realität nicht ausblenden: Es gibt Orte in Deutschland, die die Polizei bei Anruf nicht mit einem Streifenwagen, sondern direkt mit einem Mannschaftswagen besucht – der Sicherheit der Polizeikräfte wegen.

Als Parteiforderung ein Armutszeugnis

Politisch lässt sich gegen die Bildung von solchen sozialen Brennpunkten einiges unternehmen, denn die Ursachen sind bekannt: fehlende Durchmischung sozialer Schichten, Bündelung von sozialem Wohnungsbau, Ballungszentren, fehlende Bereitschaft, fehlende Investitionsbereitschaft in Projekte vor Ort, marode Leerstände oder kurzum: Segregation. In Städten, in denen etwa sozialer Wohnungsbau über die ganze Stadt verteilt stattfindet oder sich Stadtentwicklungsprojekte nicht nur auf bessergestellte Viertel konzentrieren, bilden sich „Problemviertel“ gar nicht erst. Aber die



Soziales Zentrum statt sozialer Brennpunkt: Bochum bleibt „No-Go“-frei. Foto: fah

AfD will das Problem nicht bei der Wurzel anpacken, sondern beim alten Schreckgespenst. Also besser keine kommunal initiierte und länderrfinanzierte Sozialraumgestaltung, sondern mehr Polizei – frei nach der Devise: Das Volk hat kein Brot? Sollen sie doch Schlagstöcke fressen.

Rechte Spaltungsrhetorik

Statt die Landkarte in Neo-Nazizonen und „No-Go“-'because-there-be-monsters'-Areas aufzuteilen und sich der rechten Spaltungsrhetorik anzuschließen, kann

die Lösung nur sein zu differenzieren und Fragen zu stellen. Wie viele Menschen leben dort? Wie sind die Arbeitslosenquoten? Wie hoch die Mieten? Wie sieht es mit dem Bildungsstand aus? Wie hoch sind die Geburtenraten? Gibt es Leerstände? Gibt es darüber hinaus Faktoren wie kulturelle oder religiöse Spannungen? Alternativ kann man natürlich auch sagen „liih VerbrecherInnen – bloß nicht hingehen!“ Ist halt nur menschenfeindlich.

:Frederik Herdering

Die Lesenden in Platons Höhle

KOMMENTAR. Fotografie in Krisengebieten. Voyeurismus oder doch nötige Abbildung der Realität? Ich wage mich an eine erkenntnistheoretische Annäherung.



Besucht mensch die World Press Photo 2017 Ausstellung, sieht er vor allem eins sehr häufig: Schmerz, Tod und Leid.

Darstellungen von roher Gewalt und Verzweiflung dominieren die Siegermotive. KritikerInnen werfen Fotografinnen in Krisengebieten immer wieder vor, ihre Bilder seien distanzlos, voyeuristisch und vulgär, während die Fotografinnen betuern, mit ihren Werken nur die Realität abzubilden und diese sei nun mal geprägt von roher Gewalt und Entmenslichung.

Was ist eigentlich Realität?

Eng gekoppelt an diese Diskussion ist die Frage nach Realität. Existiert eine objektive Außenwelt, von der alle Wahrnehmungen herrühren, wie John Locke und andere EmpiristInnen postulieren? Oder lebt jeder in seiner eigenen Welt, konstruiert aus Sinnesreizen und Gedächtnisleistung jedes einzelnen Individuums, wie die KollegInnen aus dem radikalen Konstruktivismus behaupten?

Gäbe es eine eindeutige, objektive

Außenwelt, wäre jedes Foto, obwohl es natürlich kuratiert und nur eine Momentaufnahme mit einem bestimmten Ausschnitt ist, eine Stichprobe aus der Gesamtheit der Realität. Je mehr dieser Bilder der/die BetrachterIn nun sieht, desto besser wird seine Annäherung an die wirkliche 'echte' Realität. Oder anders gedacht: Würde man unendlich viele Fotos aus allen Zeiten und Perspektiven sehen, hätte man die 'echte' Realität gesehen. In diesem Fall müsste natürlich alles dokumentiert werden, um die Realität nicht zu verfälschen. Sowohl abgetrennte Leichenteile auf verlassenen Straßen in zerstörten Geisterstädten als auch ballspielende lachende Kinder in der untergehenden Abendsonne von Aleppo, auf der Krim oder in einem anderen Krisengebiet während einer Feurpause.

Aber können wir diesem Anspruch genügen? Wenn wir niemals die Gesamtheit abbilden und so die Realität, sofern es diese überhaupt gibt, immer verfälschen durch die Auswahl der abgedruckten Bilder oder durch den Bildausschnitt. Dabei laufen wir als Journalis-

ten Gefahr eine Realität für andere zu konstruieren. Ganz im Sinne des Höhlengleichnisses von Platon, sehen unsere LeserInnen immer nur ein Abbild, einen Schatten der Realität. Womöglich sogar nur einer einzigen Realität von vielen möglichen. Ist es dann noch gerechtfertigt Fotos von entstellten Körpern oder abgetrennten Köpfen zu zeigen? Fotos die so zur Objektifizierung dieser Schicksale beitragen?

Positivbeispiele

Ich sage „ja!“ Ich sage, scheiß auf die erkenntnistheoretischen Diskussionen. Selbst, wenn durch Fotos eine Wirklichkeit in den Köpfen anderer konstruiert



Sind Fotografinnen in Krisengebieten zu distanzlos? Jonathan Bachmanns Bild zeigt kein Leid.

Foto: Jonathan Bachman, Reuters

wird, zeigen sie was in Krisengebieten passiert. Mit intensiven Bildern kann in der Öffentlichkeit etwas ausgelöst werden, um politisch etwas zu bewegen – so wie etwa vor 50 Jahren das Bild des napalmversehrten Mädchens Phan Thi Kim Phuc im Vietnamkrieg. Und Krieg ist immer scheiße – für SoldatInnen, für ZivilistInnen, für Familien und für Kinder. Egal in welcher Realität.

:Andreas Schneider

ZEIT:PUNKT

Bis der Arzt kommt

Zum ersten Mal laden die angehenden Götter und Göttinnen in Weiß zur „einzig wahren“ MedizinerInnen-Party in die Matrix. Neben Sekt und Fassbier für 2 Euro wird es ein Glücksrad geben. Bis zu drei Dancefloors laden zum Tanzen ein!

Achtung: Nicht den Perso vergessen, da der Studiausweis für den Einlass nicht reicht.

• Freitag, 19. Mai, 22 Uhr. Matrix, Bochum. VVK 4 Euro, AK 5 Euro.

Ehrlich ins Wochenende

Unter dem einladenden Motto „Brainwash“ wollen die Bands *Slutrock*, *Jon Porno Project* und *Diabolic Danceclub* ehrlichen Rock'n'Roll in netter Atmosphäre bieten. Bei dem Gig handelt es sich nebenbei um eine Reunion: Die drei Kombos haben bereits vor drei Jahren in Marl zusammen ein Konzert gespielt.

• Samstag, 20. Mai, 19 Uhr. Südpol, Recklinghausen. Eintritt 5 Euro.

Neue Rad-Welt

BMX-Workshops, Poetry Slams und Vorträge runden den „Fahrradsommer der Industriekultur“ ab. Veranstaltet vom Regionalverband Ruhr (RVR) und der Bochumer Veranstaltungs-GmbH wer-



Verwirrt im Versicherungsdschungel?

Redakteurin **Kendra** hat sich – wie wahrscheinlich einige andere Studierende – nie mit Versicherungen auseinandersetzen müssen. Leider bleibt auch sie nicht vom sagenumwobenen „Erwachsenwerden“ verschont und muss sich eher früher als später mit dem Ernst des Lebens beschäftigen. Statt mühsam das Internet zu durchforsten, wird sie daher an Herrn

Opfermanns Vortrag **Versicherungen für Studierende und Berufseinsteiger** von der Verbraucherzentrale NRW teilnehmen, der vom AstA der RUB organisiert wird.

• Donnerstag, 18. Mai, 12:30 Uhr. Tagungsraum 2, RUB. Eintritt frei.

den 50 AusstellerInnen über die neuesten Trends im Fahrradtourismus informieren. Die Route der Industriekultur kann, zu Fuß oder mit dem Drahtesel, erkundet werden.

• Sonntag, 21. Mai, 11 Uhr. Jahrhunderthalle, Bochum. Eintritt frei.

Zehn Jahre Finanzkrise

Dank der „Schließung zweier Fonds von Bear Stearns“ vor zehn Jahren brach die Finanzkrise aus, an deren Ende wir es mit Ausweitungen von Staatshaushalten zur Konjunkturanfurbelung, Einschränkungen der Handlungsspielräume von Banken sowie Böhmermanns #varoufaze zu tun hatten.

Jens Weidmann, Präsident der Deutschen Bundesbank, hält einen Vortrag zum Geburtstag der Finanzkrise. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Impuls-Vorträge des Instituts für Kredit- und

Finanzwirtschaft statt.

Eine Anmeldung unter ikf-server.de/anmeldung/ wird erbeten.

• Montag, 22. Mai, 18 Uhr. HZO 20, RUB. Eintritt frei.

So much Slam

Mutige treten an, um ihre selbstverfassten Texte vor Publikum und Jury (die aus Studis und Dozierenden besteht) zu präsentieren: Der Square Slam des Fachschaftsrats Komparatistik-Literaturwissenschaften lädt zum dritten von ihnen veranstalteten Poetry Slam. Die Antretenden sind allesamt keine Profis. Für Getränke und Snacks für die Anwesenden werde auch gesorgt.

• Dienstag, 23. Mai, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

NACH: GEHÖRT

Füße stillhalten? Vergesst es, denn: Nach vierjähriger Studioabstinenz und einer Beinahe-Auflösung nach Ausstieg des Bassisten lädt der fünfte Longplayer „After Laughter“ der einstmaligen Alternative, aber jetzt genreneutralen Band **PARAMORE** zu einer sommerlich-frischen Dance-Session. Die Gruppe um Frontfrau Hayley Williams hat die Emo- und Alternativpunk-Vibes hinter sich gelassen und sich mit einer Mischung aus Synthie-Pop der 80er und New Wave neu erfunden.

Anstelle der gitarrenlastigen Songs aus Album-Feuerwerken wie „Riot“ (2007), die sich durch mitreißende Soli auszeichneten, wird den neuen Songs nun durch spielerische Licks und Riffs eine nie gekannte Leichtigkeit verliehen, die kontrastiv zu den Lyrics stehen, die sich alle thematisch um die Auseinandersetzung mit Ängsten und Depressionen drehen.

Tanzbare Background-Musik, die allerdings außer den Schmankerln „Hard Times“, „Told You So“, „Pool“ und der ruhigen Nummer „26“ kaum herausragende Glanzpunkte enthält.

:lor

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

22.05.–26.05.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Krustenbraten vom Schwein mit Malzbiersauce, dazu Rahmwirsing und Salzkartoffeln S	Seelachsfilet paniert mit Remouladen-sauce, dazu Paprika-Zucchini-Gemüse und Rosmarin-Drillinge F	Rinderhacksteak auf Paprika-Topping, dazu Wedges-kartoffeln und Mischsalat R	Feiertag	Hähnchenspieß mit Kräutersauce, dazu Penne Rigate und Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2 € Gäste 2,80 - 3 €	Hähnchenbrust mit Paprikarahmsauce G Bami-Medaillon mit Asia-Dip V	Frikadelle mit Bratensauce R Gemüseschnitzel mit Knoblauch-Dip VG	Paniertes Putenbrustschnitzel mit Kräutersauce G Vegetarisches Cordon bleu mit Kräutersauce V	Feiertag	Alaska-Polardorschfilet mit Kräuter-Sauerrahmsauce F Couscous mit Gemüse und Räuchertofu VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Bohneneintopf mit Karotten-Sesamstick oder Bockwurst S	Käsespätzle mit Tomatensauce, dazu Mischsalat V	Erseneintopf mit Brötchen oder Mettwurst S	Feiertag	Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse, dazu Teufelssauce und Mischsalat V
Bistro Stud. 2,00 - 3,20 € Gäste 3,00 - 4,20 €	Frisches Wok-Gemüse JF	Königsberger Klopse JF	Hüftsteak auf Schmorzwiebeln JF	Feiertag	Wildlachsfilet mit Senfsauce JF
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Feuerfleisch S Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	Rostbratwürstchen S „Chili sin Carne“ mit Baguette VG	Fischfilet „Bordelaise“ F Mediterrane Pennepfanne	Feiertag Feiertag	Paniertes Schweinekotelett S Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit A konol. B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Frederik Herdering (fah), Gianluca Cultraro (gin), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Tobias Möller (tom), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Bildnachweis: S. 1 Armin Laschet: 9E-
ieraM1, CC By-SA 3.0. **Rotunde:** fah

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Aktionstag 2017: Gegen Homo-, Trans- und Biphobie

Internationaler Tag gegen Homophobie

SEXUALITÄT. Am 17. Mai wird der Aktionstag zum 12. Mal gefeiert. Homo-, trans- und bisexuelle Menschen machen an dem Tag mit Aktionen auf Diskriminierung ihnen gegenüber aufmerksam.

In Gedenken an den 1990 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gefällten Entschluss, Homosexualität von der Liste der Krankheiten zu streichen, wird der Tag seit 2005 als „Internationaler Tag gegen Homophobie, Transphobie und Biphobie“, kurz IDAHO (oder IDAHOT) gefeiert. Noch Heute ist Transsexualität im Diagnoseschlüssel für Krankheiten als psychische Erkrankung gelistet.

Was für uns im westlichen Raum nahezu zum Alltag gehört, ist in anderen Ländern weitaus weniger akzeptiert. Während es in Deutschland akzeptiert ist, wenn ein homosexuelles Paar händchenhaltend durch die Straßen läuft, ist es in Russland zwar legal, aber gesellschaftlich absolut tabuisiert. An anderen Stellen wird derweil über Unisex-Toiletten diskutiert.

Daten und Fakten

In Deutschland wurde im Januar diesen Jahres eine bevölkerungsrepräsentative Umfrage zum Thema Homosexualität

durchgeführt. Demnach sind 80 Prozent der Meinung, dass Homosexuelle immer noch Diskriminierung ausgesetzt sind, 76 Prozent finden es gut, dass das Gesetz homosexuelle Menschen vor dieser schützt.

Trotz der weiten (gesellschaftlichen) Toleranz und Akzeptanz der nicht-heteronormativen Sexualität gibt es weiterhin Situationen, in denen andere Gender eben nicht gleichgestellt behandelt werden. Homosexuellen Männern ist es beispielsweise immer noch nicht gestattet, Blut zu spenden. Ende April wurde im belgischen Kabinett die Lockerung des strengen Blutspendeverbots beschlossen. Unter der Auflage, ein Jahr lang keusch zu leben (das bedeutet auch keinerlei sexuelle Handlungen mit dem

eigenen Ehemann), dürfen „MSM“ (Männer, die Sex mit Männern hatten) nun Blut spenden, so die Plattform queer.de. Unter derselben Auflage ist es auch in der Republik Irland und der Schweiz erlaubt,

während in anderen Teilen der Welt nicht die sexuelle Orientierung, sondern das individuelle Risikoverhalten über die Möglichkeit zu Spenden entscheidet (Bulgarien, Italien, Lettland, Polen, Spanien, Portugal).

:Kendra Smielowski



2017 und noch immer attackiert

HOMOFEINDLICHKEIT. Am Tag gegen Homophobie haben wir mit dem Autonomen Schwulenreferat (ASR) über die Lage auf dem Campus, die AfD und Internettrolle gesprochen.

„Der Campus ist eine Insel der Glückseligkeit“, sagt Peter, Referent des Bochumer ASR zu seiner Einschätzung zur Homofeindlichkeit an der RUB. Dies heißt nicht, dass es gar keine Anfeindungen gegenüber Homosexuellen gebe, da nach wie vor Studis auf das ASR zukommen, um über Attacken Homofeindlicher zu sprechen. Dennoch sei innerhalb der Studierendenschaft die Alltagshomophobie weniger ausgeprägt und toleriert als in anderen Gesellschaftssphären.

Laut Co-Referent Jonas sei der Ausdrucksdruck „Homophobie“ aber irreführend. Die Menschen agierten feindlich, nicht ängstlich, daher präferiere man als Referat den Begriff „Homofeindlichkeit“. Peter, Freddy und Jonas sind drei der vier Referenten des Bochumer ASR: Am 17. Mai wollen sie mit einem Stand auf der Unibrücke auf die Referatsarbeit und den Aktionstag aufmerksam machen. Neben Veranstaltungen zur Vernetzung geben die Referenten auch Hilfestellungen bei persönlichen Problemen, die Fluktuation sei groß.

Besorgniserregende Entwicklung

Insgesamt sei die Zahl derer, die von offenen Anfeindungen auf dem Campus berichten, vergleichsweise gering, obwohl laut Jonas „jeder seine Geschichte hat, mindestens eine.“ Anders sehe es da schon in der Stadt aus, wo Homofeindlichkeit zum Alltag gehöre. Seinen Anteil daran hätten auch der gesellschaftliche Rechtsruck und die AfD. „Es ist meiner Meinung nach schon so, dass die Akzeptanz für Leute, die anders sind, abgenommen hat. Gerade weil man jetzt wieder Sachen sagen darf, die man vorher nicht gesagt hat“, so Peter. Die Nominierung der lesbischen Alice Weidel als Spitzenkandidatin der AfD für die Bundestagswahl sei für die Referenten alarmierend, denn „gerade für Leute, die sich unsicher sind, ist das leider eine



Wollen die queere Community auf dem Campus präsen-
tieren: Peter, Freddy und Jonas (v.l.n.r.).

Foto: lor

Ermutigung, zum rechtspopulistischen Gedankengut zu stehen.“

Internet als Multiplikator

Gesamtgesellschaftlich spiele gerade das Internet eine große Rolle, da dort die Hemmschwelle für Aggressionen gegenüber der queeren Community nochmal niedriger sei. Anfeindungen auch über die sozialen Medien des ASR seien keine Seltenheit, vor Anzeigen schreke das Referat allerdings nicht zurück: „Das Internet ist nun mal kein rechtsfreier Raum.“

:Andrea Lorenz

ZEIT:PUNKTE

Semesterprogramm. Das Autonome Frauen*Lesben Referat, (AF*LR) hat dieses Semester ein umfangreiches Programm:

17. Mai: Der Frauen*Brunch im Frauen*Raum (GA 04/61 Süd) bietet die Möglichkeit, sich über feministische Themen auszutauschen und aktiv an der Semesterplanung mitzuarbeiten. Der vegane Brunch findet zweiwöchig statt und lädt alle FLIT* (Frauen, Lesben, Inter und Trans*) ein.

20. & 21. Mai: Selbstverteidigungskurs für Frauen* im AZ hinterm KulturCafé. Verschiedene Schlagtechniken und Tritte werden dort gezeigt. Der Kurs ist kostenlos und richtet sich nur an Frauen*.

24. Mai: In der Frauen*Bib Liselle findet abends in englischer Sprache das Event „Refugee Women get's loud!“ statt. In Workshops der Initiative „Woman in Exile“, die sich 2002 in Brandenburg gründete, wird Rassismus und Diskriminierung im Alltag thematisiert. Alle Gender sind gern gesehen.

:ken

ZEIT:PUNKTE

Semesterprogramm. Das Autonome Schwulenreferat (ASR) bietet dieses Sommersemester einige programmliche Höhepunkte, deren Eintritt frei ist.

20. Mai: Um 15 Uhr in SH 0/14 findet unter Anmeldung bis zum 17. Mai an die E-Mail-Adresse schwulenreferat@rub.de ein Workshop zu verbaler Selbstverteidigung statt. So lernen die Teilnehmenden, wie sie auf homofeindliche Angriffe in Alltagssituationen verbal reagieren können.

25. Mai: Mit dem traditionellen Schwulen Sektempfang lädt das ASR zu ausgelassener Kontaktaufnahme bei Sekt und Musik von den Drag-Janes Wanda Lismus und Gina del Slay um 21 Uhr im KulturCafé.

12. Juli: Sozialwissenschaftler Bernd Hamann hält um 18 Uhr im HZO 100 einen Vortrag zum Thema „Psychologische Grundlagen von Stereotypen“. Der Diskussionsfokus wird auf Entstehung und Bekämpfung von Stereotypen liegen, darüber hinaus werden menschliche Denkmuster, die in diesem Zusammenhang relevant sind, dargestellt.

:lor